

Identitätsvakuum

Kolumne des Präsidenten

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder,

während in Frankfurt a.M. und in Köln die „Ramadan-Festbeleuchtung“ glüht, sind manche deutsche Spaltenpolitiker im Ramadan-Fieber. Bundesaußenministerin Annalena Baerbock (Grüne) wünschte mit „Ramadan mubarak“ in einer Video-Ansprache eine gesegnete Fastenzeit, die Frankfurter Bürgermeisterin sah „Lichter des Miteinanders“ – selbst gegen den Antisemitismus wirkend (!) – und der bei diesem Thema wohl unvermeidbare Alt-Bundespräsident Christian Wulff („Der Islam gehört zu Deutschland“) sprach von einem „ganz wichtigen Signal“. „Es ist Zeit für einen deutschen Ramadan“, fasste ein WDR-Kommentator schließlich seine Sicht der Dinge zusammen und er empfahl, Muslime, wie die Außenministerin es vormachte, mit einem „Ramadan mubarak“ zu grüßen.



Dipl.-Ök. Thomas Brügmann

Verklemmter Bezug zur eigenen Kultur

Die vorstehenden Zitate wären kaum der Rede wert, stünden sie nicht in Zusammenhang mit einer, wenn überhaupt, nur noch verschämt zelebrierten deutschen Kultur. Beispielsweise das Wort

„Weihnachten“ wird dabei zunehmend gemieden, um in Deutschland lebende Muslime nicht zu „beleidigen“. In Kindertagesstätten wird auf das Servieren von Schweinefleisch verzichtet und das bei den Kindern so beliebte Martinsfest wird zu einem verschämten „Sonne-Mond- und-Sterne-Fest“. Während viele deutsche Politiker, Journalisten und Kulturschaffende einen nur noch verklemmten Bezug zur eigenen Kultur haben, erklären sie das Fremde. Für die in den offiziellen Sonntagsreden immer wieder eingeforderte und beschworene Integration bedeutet dies nichts Gutes. Fremde Kulturen werden bei der gegenwärtigen Konstellation der deutschen Integrationspolitik in ihrem Fremdsein eher noch bestätigt.

Die Mehrheit passt sich an

Hinzu kommt ein ausgeprägter deutscher Selbstekel. Bereits Thomas Mann schrieb über ein Land, das sich als „das Land der Hässlichen“ fühlte und Friedrich Nietzsche erkannte: „Gut deutsch sein heißt sich entdeutschen“. Es ist genau dieses Iden-

titätsvakuum, in dem der Islam prosperiert, in dem unser Land islamischer wird. Nicht die wachsende Minderheit passt sich dabei an, sondern die – noch bestehende – Mehrheit. Damit wird gleichzeitig einer vielen Deutschen innewohnenden Sehnsucht nach dem Fremden entsprochen. Nach der Italien- und Griechenland-Verklärung vor einigen Jahrzehnten ist nun offenbar die Verneigung vor dem Islam eine Spielart dieser Sehnsucht.

Hinzu kommt der fehlende Wille, mit islamischen Partnern getroffene Vereinbarungen auch auf deren Einhaltung zu überwachen. Man denke nur an den Bau der Groß-Moschee in Köln, in dessen Zusammenhang fest vereinbart war, dass dort auf Deutsch gepredigt werden soll. Nun predigt der „Muezzin von Erdogan's Gnaden“ dort auf Türkisch, ohne dass es bisher zu erkennbaren Konsequenzen kam. Im Gegenteil: Seit 2021 sind wöchentlich drei laut schallende Gebetsrufe erlaubt und nun kam schließlich noch die Ramadan-Beleuchtung.

Keimzellen einer Gegengesellschaft

In ihrem gutmeinenden Bemühen, dem Islam Respekt zu erweisen, übersehen die meisten deutschen Politiker, dass diese Religion an den rund 900 von der Türkei kontrollierten Moscheen (leider) auch als ein politisches Vehikel missbraucht wird. Die türkischstämmige Publizistin Necla Kelek bezeichnete diese Moscheen einmal als „Keimzel-

len einer Gegengesellschaft“, wobei der westliche Liberalismus vom türkischen Staatspräsidenten Recep Tayyip Erdogan nur als eine Plattform zur Förderung „seines“ Islamismus unter den in Deutschland lebenden Türken verstanden werde.

Während die gängigen – und gerne zitierten – Umfragen im Regelfall den islamischen Zuwanderern Integrationsbereitschaft und der deutschen Mehrheit einen fehlenden Aufnahmewillen attestieren, wird eine Studie der Universität Münster aus dem Jahr 2016 kaum zitiert. Darin identifizierte sich fast die Hälfte der befragten und in Deutschland lebenden Türken mit der Aussage „Die Befolgung der Gebote meiner Religion ist für mich wichtiger als die Gesetze des Staates, in dem ich lebe“. Es sind genau diese Menschen, die es für die Integration abzuholen gälte. Doch für einen deutschen Staat, der laufend mit sich und seiner Selbstachtung hadert, haben gerade sie meistens nichts als Verachtung übrig. Die Lösung dieses Problems gleicht einer Quadratur des Kreises, auch mit Ramadan-Festbeleuchtung!

Herzlichst
Ihr

A handwritten signature consisting of the letters "K." followed by "Un" in a cursive script.



**Besuchen Sie uns
im Internet unter
www.bvmu.de**